

Spirituelle Impuls zu Markus 5,21-43

Es handelt sich in diesem Abschnitt um zwei miteinander verwobene Einzelerzählungen. Wir haben schon gelernt, dass Jesus keinen Konflikt scheut, wenn Menschen im Namen Gottes eingeschränkt und ins Abseits gedrängt werden.

In der ersten Geschichte treffen wir auf Jairus, einen Synagogenvorsteher, der um die Heilung seiner todkranken Tochter bittet. Obwohl er ein angesehenes Mitglied der religiösen Gemeinschaft ist, wendet er sich an Jesus in seiner Verzweiflung. Das zeigt, dass Markus nicht alle Männer des religiösen Establishments über einen Kamm schert. Nicht alle waren gegen Jesus. Jairus hat in Jesus wohl viel mehr gesehen, als einen Unruhestifter. Und Jesus zeigt hier, dass es nicht auf äußere Positionen oder Titel ankommt, sondern darauf, dass jeder Mensch unabhängig von seinem sozialen Status Zugang zum Heil und zur Gnade Gottes hat. Tiefer geblickt, repräsentiert die Tochter des Jairus die regide Gesetzesauffassung der religiösen Führung, die für den Menschen tödlich ist und nicht ins Leben führt. Im zweiten Kapitel ist dies bei dem Streit zwischen Jesus und den Pharisäern um die Heiligung des Sabbats deutlich geworden. Jesus stellt klar: „27 „Der Sabbat wurde für den Menschen gemacht, nicht der Mensch für den Sabbat“ (Mk 2,27). Ins Leben führt die Haltung Jesu. Die Gebote dienen dem Heilwerden des Menschen. Wenn sie dies nicht tun, sind sie nicht im Sinne Gottes. Was Menschen kleinmacht, einengt und ausschließt kann laut Jesus nicht von Gott stammen.

In der zweiten Geschichte, die Markus in die erste einbettet, wird dies sehr deutlich. Hier begegnet uns eine Frau, die seit Jahren an Blutungen leidet. Sie berührt nur den Saum von Jesu Gewand und wird sofort geheilt. Diese Frau war aufgrund ihrer nicht-endenwollenden Monatsblutung als kultisch unrein bewertet und deshalb gesellschaftlich komplett ausgeschlossen. Doch Jesus sieht sie als gleichwertiges Kind Gottes an und heilt sie ohne zu zögern. Er zeigt damit, dass für ihn das Wohl und die Teilhabe jedes einzelnen Menschen im Mittelpunkt stehen, unabhängig von bestehenden gesellschaftlichen Normen oder religiösen Vorschriften.

Diese Geschichten lehren uns, dass Jesus das religiöse System seiner Zeit herausfordert und uns daran erinnert, dass es im Glauben vor allem um Liebe, Barmherzigkeit und Gemeinschaft geht. Er fordert von uns, über unsere eigenen Vorurteile und Grenzen hinauszugehen und jedem Menschen mit Respekt und Mitgefühl zu begegnen.

Und das ist doch eine schöne Aufgabe für die kommende Woche: inspiriert zu sein von Jesu Beispiel und danach zu streben, das Heil von Menschen zu fördern.

Uli Merz